

Ergebnis bis in alle Ewigkeit leben. Mir soll das nicht passieren. Ich kümmere mich vorher um meinen Grabspruch.

In Gedanken gehe ich meine heutige Ausbeute durch, die ziemlich mickrig ist. Das könnte daran liegen, dass ich mich nicht immer daran erinnere, wo ich schon gesucht habe und wo nicht. Mein Navi im Kopf ist eine Niete, und ich leide darunter. Oft laufe ich dieselben Gänge ab und merke es erst, wenn ich die Blumenarrangements wiedererkenne. Die Bezifferung der Friedhofsparzellen ist mir auch ein Rätsel.

Einer meiner Orientierungspunkte

ist Frau Blumentopf. Ihr Grab steht mittendrin, irgendwo zwischen Gang sieben und Gang zwölf. Es ist ein schmuckloses Grab, bis auf die gelben Blumen, die dort stehen. Neben den vielen roten Nelken, roten Rosen und Geranien wirken diese kleinen gelben Feld- und Wiesenblumen sehr schlicht. Frau Blumentopf hat bisher den witzigsten Namen, den ich ausmachen konnte. Ihr Stein ist farbig. Roter Marmor mit weißen Tupfen und goldener Schrift. Er sieht aus wie das Muster eines Katzenfells.

Ich stelle mich neben den Stein und berühre ihn. Er fühlt sich kalt

an, wie jeder Stein. Sie hat sich sicher viele Witze über ihren Namen anhören müssen. Hoffentlich war sie nicht Lehrerin. Schüler können gnadenlos mit Lehrern sein, mit ihrem Aussehen, Namen, Verhalten. Sie hat wahrscheinlich allein wegen ihres Namens viele Schlachten führen müssen. Und sie hat sie sicher alle gewonnen, denn abgelegt hat sie ihn ja nicht. Also war Frau Blumentopf ein aufrechter Mensch, so aufrecht, wie ihr Grabstein in der Erde steht.

Es ist zu verlockend. Ich rüttelte an dem Stein. Er bewegt sich zum Glück nicht. Was hätte ich getan, wenn Frau Blumentopf unter einem

wackeligen Stein liegen würde? Auch als ich den Stein umarme und ihn mit meinem ganzen Körpergewicht zu bewegen versuche, passiert nichts. Dafür ist mein Verhalten ziemlich peinlich.

»Ein paar bunte Steine mehr wären schön.«

Fynns Stimme ist tief, kratzt aber ein bisschen in seinem Hals und auch an mir. Ich lasse den Stein los. Ich sehe Fynn nicht, aber dass er hinter mir steht, spüre ich. Das wäre jetzt der richtige Augenblick für eine lässige Antwort. Stattdessen bleibe ich an Frau Blumentopfs Grabstein kleben und denke darüber nach, was jetzt am besten zu tun ist.

Ich denke immer zuerst, dann agiere ich. Und dabei hilft mir meine persönliche Pufferzone, die, im Gegensatz zu meinem Orientierungssinn, noch funktioniert. Das bedeutet: Man muss Abstand zu mir halten.

Meine Eltern zum Beispiel rücken leider immer nah an mich ran, wenn sie etwas Wichtiges zu verkünden haben. Sie schauen mir direkt ins Gesicht. »Tammie, das ist jetzt wichtig«, sagen sie. Und dann rücken sie noch weiter an mich ran. Sie dringen mit ihren hysterischen Bewegungen direkt in meine Pufferzone, und das tut weh. Nicht körperlich. Es sind die Gedanken, die